

## IM ORIGINALTON



Johannes Rauchenberger öffnet das KULTUM zu frühest möglichem Zeitpunkt.

Foto: privat

Das KULTUM öffnet seine Tore am ersten Tag, wo es wieder möglich ist: am 18. Mai. Gerade jetzt ist Kunst so wichtig wie noch nie. Viel wurde in den letzten Tagen geklagt, dass die Kultur und die Kunst beim Lockern der Maßnahmen so schlecht wegkommen: vor allem, dass keine Veranstaltungen bis zum Sommer, womöglich bis zum Herbst möglich sind. Das ist natürlich sehr bedauerlich und uns allen schmerzt das sehr. Und dennoch gilt es alles nur Erdenkliche zu tun, um der Öffentlichkeit zu sagen: Kunst ist ein geistiges Lebensmittel, gerade jetzt! Hier liegen entscheidene Schätze für das Leben gespeichert! So wie unsere „Kirchen unaufdringlich das gespeichert haben, was das Christentum ausmacht“ (Rainer Bucher), so tun das die Museen mit den ihnen eigenen Sammlungsschwerpunkten. Deshalb leistet sich die Gesellschaft diese! Das KULTUM ist ein Museum, das Ausschau hält nach KünstlerInnen und Kunstwerken, die Religion in der Gegenwart im Blick hat. Wir nutzen die Corona-Zeit, um unsere große Sammlung regionaler und internationaler KünstlerInnen auch online zur Verfügung zu stellen. Bald ist es so weit und man wird ein großes Museum, das es zwar nicht als Bauwerk, aber in Form realer Kunstwerke gibt, durchwandern können! Und wir bauen an dem weiter, was dieses Museum ausmacht: Je neu in Ausstellungen das aufzulesen und zu finden und zu zeigen. Diese Krise zeigt es deutlich: Es gibt viele KünstlerInnen, die unabhängig von äußerem Erfolg, Besucheransturm oder Zugriffszahlen das einfach tun, was sie tun müssen: Einer davon ist der steirische Künstler Alois Neuhold, dessen Ausstellung einen ungeheuren Anspruch hat: Bilder eines verlorenen Paradieses wachzurufen. Planen Sie ab dem 18. Mai – auch über den Sommer! – einen kontemplativen, visionären Museumsbesuch ein! Sie werden belohnt.

## Infobox

**KULTUM**, Mariahilferplatz 3, Graz  
**Vernissage:** leider nicht möglich.  
**Ausstellungsdauer:** 18. Mai – 10. Oktober 2020  
**Öffnungszeiten:** DI – SA, 11.00 – 17.00 Uhr, NEU: SO 17–20 Uhr!  
**Anmeldung notwendig!** Aufgrund der Corona-Vorgaben der Bundesregierung ersuchen wir Sie um Anmeldung mit Zeitwunsch unter 0316/711133-31 oder [tickets@kultum.at](mailto:tickets@kultum.at). Sie erhalten von uns die Zeit zugeteilt, in der Sie sicher und mit der erlaubten Besucheranzahl die Ausstellung genießen können.  
**Eintritt:** € 5,- Kinder und Jugendliche bis 18 frei.

## Die Paradiese diesseits und jenseits des Lebens

„Blumenbilder wollte ich malen, gelandet bin ich im Paradies.“ ALOIS NEUHOLD

Einer, der punktgenau auf die derzeitige Situation eine leuchtende Gegenwelt entwirft, ist der steirische Künstler Alois Neuhold: Wer wagt schon heute, ernsthaft über das Paradies zu reden, das nicht Urlaubs-, Einkaufs-, Senioren- oder Wohlfühlparadiese meint? So entwertet wie dieses Wort in unserer gesättigten Gesellschaft ist, so absurd sehnsuchtsvoll kommt es nach den vergangenen Wochen der Corona-Krise daher. All diese genannten Paradiese waren plötzlich gesperrt. Alois Neuhold hat mehrere Jahre lang an den neuen „Blumenbildern“ gearbeitet. Doch nach und nach, so sagt er über seine Arbeit, sei er in die Vorstellung des Paradieses hineingeschlittert... Unter strengsten Auflagen von „Social Distancing“ hat der Künstler mitten im Corona-Lock-Down und meist völlig allein eine berührend schöne Ausstellung bei den Minoriten aufgebaut. Nach und nach wuchs auch eine Gegenwelt zu der aktuellen Isolierungssituation heran. Manchmal ist Kunst so visionär, dass sie die jeweilige Gegenwart einholt und erleuchten kann. Nun ist sie fertig – das Sonntagsblatt gibt einen ersten Einblick!



**E**in Blütenflügelaltar für verdurstete Seelen“ macht eine der beiden großen Bildinstallationen in der Ausstellung aus. Um eine leere Mitte gruppieren sich Blumen- und Blütenbilder und „Gefäße für ein himmlisches Hochzeitmahl“, aus denen man nicht trinken kann. Die aber ein Ahnung von der Kostbarkeit geben.

Fotos: Johannes Rauchenberger

## Innergärten und Trotzdemblüten

„Ich sehe die Tür zum Paradies weit offen.“ Ein Vorgarten zum Paradies bildet das Zentrum der Ausstellung: Bunte Blumenskulpturen, Blätter, Tiere versammeln sich um eine verschlossene Tür.

Am Ende der Ausstellung steht wieder eine verschlossene Tür im Zentrum, um die sich eine wunderschöne Installation aus Blumen, Blättern, ja Tieren gruppiert. Es ist die Tür zum Paradies, auf der die Zeile steht: „Ich sehe die Tür zum Paradies weit offen.“ Diese Widersprüchlichkeit trägt sich auch in die ganz konkrete Ausstellungssituation hinein: Geschlossen und offen zugleich.

Alois Neuholds Bilder sind lebenssatt, nur auf den ersten Blick vordergründig naiv. Er geht auf den Grund – im Anspruch, in der Theologie, im Glauben. Von dessen letzter Verheißung ein derartiges Zeugnis abzulegen: das ist – christlich gesprochen – im tiefsten Sinne österlich. Und ein Leuchten in das Leben, wie es jetzt sich zeigt – für jede und jeden.



„Niemand kann mir diese Bilder nehmen. Selbst schmerzlichste Erfahrungen, persönlichste Tiefschläge können mir diese Sicht nicht verdunkeln. Niemand kann diesen heiligen Raum entweihen, niemand das Allerheiligste entwenden. Dieser Tabernakel ist geschützt und gierigen Zugriffen entzogen.“

## Künstlergespräche:

VORERST ONLINE unter [www.kultum.at](http://www.kultum.at) und [facebook.com/kultumgraz](https://facebook.com/kultumgraz)



„Kein grimmig blickender Wächter steht davor, kein mächtiger Cherub versperrt es. Ich spüre die Kraft, die Schönheit und das Licht, die von diesem ‚Ort‘ ausgehen.“

## Textbuch

Alois Neuhold verfasste zu dieser Ausstellung auch einen langen, poetischen Text. Im Cubus ist er als Hörraum, gelesen von Ninja Reichert, zu erleben.



**E**in 36-Seiten starkes Textbuch erhalten alle Besucher mit der Eintrittskarte. Hier finden Sie einige Auszüge.

Im verweilenden Schauen, im Staunen, im Ausschauen und Innehalten, auf den Bremsgeraden der Entschleunigung, in Humor und Lachen, in den Wiegewipfeln von Stille und Schweigen, in der Laube des Gebetes, in Stunden der Muse, in den Nektarflügen der Freude, in den Hallen des Achtsamen und Wachsamem, im Loslassen von den Anhaftungen und den Knechtungen des Habens, blickt es mich an. Im bloßen Sein ist es zu finden, im einfach sein. In unerwarteten Momenten blitzt es auf. Im Strudelteil des Alltäglichen, im Naheliegenden ist es leicht zu übersehen.

Es ist ein inneres Geschehen. Es geschieht in den Herzstuben und Abstiegleitern, in den Seelenmulden und Innenhöfen, dort, wo alle fühlenden und mitfühlenden Regungen zuhause sind. Von hier aus strömt es in die Welt. Das Paradies ist in mir oder es ist nicht. Es ist gesät in die Schollen meines Ackers. Es will keimen. Ich bin gerufen, das Wunder der Entfaltung zu leben, Blatt um Blatt, Blüte für Blüte.

Wenn es das Paradies nicht gäbe, dann müsste man es erfinden, man müsste es postulieren und Bilder dafür schaffen, man müsste es mit tausend Pferden herbeikarren, mit Zügen heranziehen, man müsste so leben als gäbe es das Paradies. Denn nur so hätten die Welt und das Leben eine Kraft, eine Sicht und einen Sinn, die es verdienen wirklich Leben genannt zu werden und es bliebe die Chance, die Höllenberge und Teufelsgräben vielleicht doch zu überwinden und so manches Ödland in etwas Blühendes zu verwandeln.

Was wäre das für eine Welt, wenn uns diese Weltsicht, wenn uns diese Ahnung und Andeutung an ein Paradies abhandenkäme, wenn uns das Krauten und Blühen nicht mehr den Blick frei gäbe für ein Tieferes, für eine Welt, die auch dann noch leben lässt und Leben schenkt, wenn alle Lebenskerzen erloschen sind?

Die Kunde vom Paradies ist kein Fake.